

| THEMA DER WOCHE | Im Expo-Wal wird mittwochs und sonntags die Frohe Botschaft verkündet

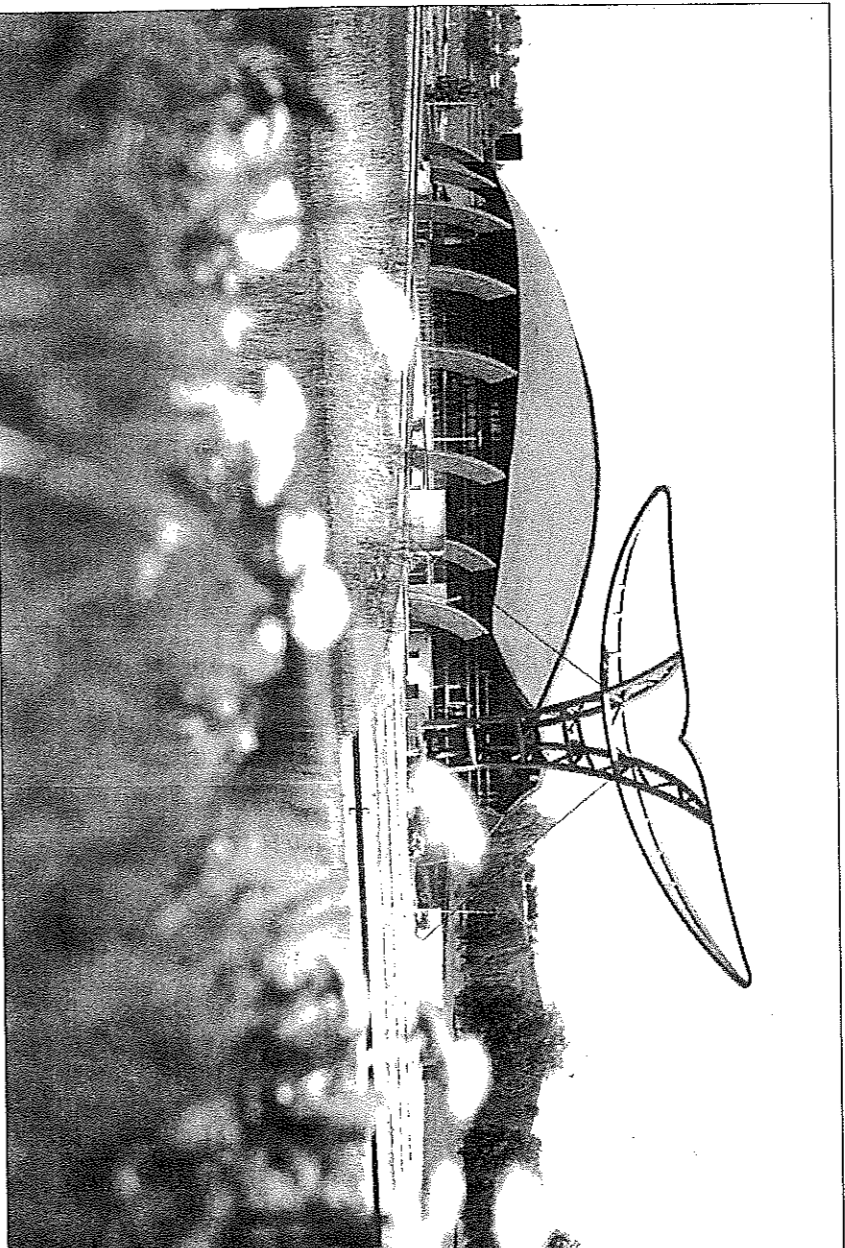
Bei Pasta und Wein den Glauben erfahren

Von Maren Warncke

HANNOVER – „Ein Gottesdienst auf der grünen Wiese – ohne geschichtsträchtige Backsteinmauern, dafür mit Pasta, Wasser und Wein“ – so ist es auf der Homepage des Expo-wals, des Veranstaltungszentrums in Form eines Wales, zu lesen. Ein neudeutsches „Event“ also. Mit Verkündigung. An einem ganz normalen Mittwochabend. Die „Evangelische Zeitung“ hat sich auf den Weg gemacht, um an einem dieser Abende dabei zu sein.

Der Weg von der Innenstadt aus zum ehemaligen Expo-Gelände zieht sich, gute 20 Minuten Fahrtzeit sind es mit der U-Bahn. Der Anschluss-Bus, zur „Chicago Lane“ ist vor zwei Minuten abgefahren. Dafür pfeift der Wind um die Häusersereken, die auch schon bessere Tage gesehen haben. Zehn Jahre sind seit der Weltausstellung vergangen und haben ihre Spuren hinterlassen. Immerhin sind noch weitere Menschen in Richtung Expo-Plaza unterwegs, denn der nächste Bus zum Expowal kommt erst in einer halben Stunde. Dennoch ist der Gang über das Gelände unwirklich, nur ab und an sind an den Halten rechts und links der „Boulevards“ Firmenschilder zu entdecken, die von Leben zeugen. Nur den „Wal“ kann man immer noch nicht entdecken.

Endlich: Am Ende des Boulevards du Gent öffnet sich der Blick auf Grüne. Der Expowal erhaut aus viel Holz und noch mehr Glas, liegt vor mir. Ein junges Paar schiebt Kinderwagen samt Kind in Richtung Wal, eine Frau mittleren Alters in feinem Zwirn ist bereits am Eingang angelangt. Sie öffnet die Tür – und wartet auf mich, um mich vor ihr eintreten zu lassen, begleitet von einem freundlichen „Guten Abend“. Wir kennen uns nicht, und



doch ist mir, als sei ein Band geknüpft mit diesen wenigen Geesten.

Im Inneren zieht ein Duft nach Nudelsoße durch den Raum, der den Blick automatisch auf die interessante Architektur aus Holz und Glas zieht. „Hell. Freundlich. Offen“, schießt es mir in Sekundendbruchteilen durch den Kopf. An den runden Tischen sitzen Menschen aller Generationen. „Ist hier noch frei?“ Die älteren Herrschaften, die ihr Mahl bereits beendet haben, nicken mir zu. „Aber natürlich.“ Brigitte Mehring gehört mit Ehemann Dieter zu den Fans der ersten Stunde. Seit 2005 besuchen sie die Gottesdienste im Expowal. „Wir suchten jemanden, der Gottes Wort richtig predigt“, erzählt die rüstige Dame aus Isernhausen. „Richtig“ bedeutet für die Mehrings, „die Freiheit und den Geist Gottes“ gegenwärtig zu spüren, fernab vom Schema F herkömmlicher Verkündigungen. Die 76-jährige ein-

nert sich noch gut daran, wie sie Pastor Heino Masemann das erste Mal hörte, damals als Gasprediger im Nachbarort. „Da hätte ich brüllen können“, schwärmt sie von der Predigt mit einem bis dato nicht gekannten Tiefgang. Für die Mehrings war dies eine Erleuchtung. Sie lieben den offenen Umgang innerhalb der Wal-Gemeinde, die ohne Mitgliederhaft im traditionellen Sinne auskommt. Der gerade Gelobte, Heino Masemann, eilt währenddessen von Besucher zu Besucher, begleitet vom klackernden Geräusch seiner Schuhabsätze auf dem Holzfußboden. Das Wal-Konzept ist simpel, aber effektiv: „Wir wollen die Liebe Gottes erleben. Eine Mitgliedschaft interessiert uns nicht.“



Der Expo-Wal zieht zehn Jahre nach der Weltausstellung noch immer viele Menschen an. (links) Alle zwei Wochen finden Gottesdienste statt. Kerstin Lindhorst ist eine der ehrenamtlichen Moderatorinnen, die durch den Gottesdienst führen. (unten)

Fotos: ddp, Warncke

Masemann ist Pastor und Leiter des Landesvereins für Innere Mission, der die Gottesdienste im Expowal ausgerichtet. Dabei muss die Innere Mission fast komplett ohne Kirchensteuermittel auskommen, lebt hauptsächlich durch die Spenden der Besucher. Jeden Mittwochabend und alle 14 Tage am Sonntag öffnet der Expowal seine Tore für Gottesdienstbesucher. Mittwoch wird das Heilige Abendmahl gefeiert, mit verschiedenen Gastpredigern. „Ziel sind die, die schon auf dem Weg des Christseins sind.“

Besucher werden mit Gummibärchen begrüßt

Sonntags hingegen ist alles anders. Dann ist Masemann das Gesicht des Expowals. Mit Gummibärchen begrüßt er die Besucher und freut sich über das spontane Lächeln auf den Lippen der Prühaufsteher und Langschläfer, die im Expowal in der großen Gemeinschaft miteinander frühstücken und/oder mittagessen wollen. Das Gros der etwa 500 Gottesdienstbesucher ist zwischen 30 und 50 Jahre alt. „Die sind schwerer zu erwischen“ für die Frohe Botschaft, da spontaner, unberechenbarer in ihrer Wochenendplanung, weiß der Pastor. Egal ob mittwochs oder sonntags, eines gilt: Wal-Kultur bedeutet, sich am Leben zu freuen, Gottes Gaben zu genießen. „Hier wird miteinander geredet und gelacht“, erklärt der Pastor die Anziehungskraft. Segen, Amen und dann ganz schnell nach Hause – so funktionieren die Wal-Gottesdienste eben nicht. „Das wirkt im Anschluss nach“, freut sich Peter Roß-

meyer aus der Wedemark an der Gemeinschaft. „Man darf hier einfach sein. Das ist so lebensfreundlich hier. Beim herkömmlichen Schema spürt man oft gar nicht, dass Gott da ist“, genießt auch Birte Hagedstedt, ehrenamtliche Helferin, den unaufdringlichen Umgang miteinander. „Die Frohe Botschaft muss man leben, die kann nicht von der Kanzel verkündet werden“, ist Masemann überzeugt.

Inzwischen ist es kurz vor 18.30 Uhr. Während die Besucher ihre Teller zurückbringen, haben sich Masemann, Gastprediger Gottfried Kawalla, Musiker und Moderatorin zu einem letzten Innehalten zurückgezogen. Gepredigt und gebetet wird im Obergeschoss des Wals. Oder Hochzeit gefeiert, mit Blick auf den kleinen See mitsamt Enten und Schwänen, die scheinbar lautlos ihre Bahnen ziehen. Das Wolkenspiel und die Sonne, die Bewegung des Schilfs im Wind, die kleinen Menschen, die übers Gelände eilen, der deutlich sichtbare Vogelkot auf einem der Panoramafenster – Außenwelt und Innenansicht ergänzen sich auf bemerkenswerte Weise ganz harmonisch im Expowal. Und es mutet überhaupt nicht kitschig an, dass die Sonne durch die dunklen Wolken bricht in dem Moment, als Kawalla von der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus spricht.

Kurz zuvor hat vor mir eine Frau Platz genommen, von Kopf bis Fuß Jon in Ton gekleidet. Neben ihr sitzt eine Besucherin im Ringelpulllover, zwei Plätze weiter lauscht eine Frau im alternativen Dress der Predigt. Das Leben ist bunt. Wer

die Lieder noch nicht auswendig kennt, verfolgt die Texte hoch über den Köpfen, mittels eines Beamers an die Wand über dem Altarraum geworfen. Schließlich seien wir nicht dafür gemacht, in halb gekrümmter Haltung nach unten ins Gesangbuch zu starren, findet Masemann. „Das ist nicht die Haltung des Menschen.“

Der Segen ist gesprochen, auch der Sektkühler, in dem die Spenden für die ehrenamtliche Arbeit der Inneren Mission gelandet sind, steht wieder an seinem Platz. Langsam löst sich der Gottesdienst auf, einige der etwa 60 Besucher finden sich im Erdgeschoss zu einem letzten Plausch an diesem Abend zusammen.

Der Expowal versteht sich als eine Ergänzung zum Vorhandenen, als Versuch, „die Dinge neu durchzubuchstabieren“, als Antwort für diejenigen, die auf der Suche sind. „Wir alle haben unsere Brüchigkeit, das ist aber keine negative Botschaft“, bekräftigt der Pastor. Viel zu oft werde Glaube aber „mit Moral, mit bürgertlichem Lebensstil verwechselt“, hat Masemann die Erfahrung gemacht. Bevor ich mich auf den Heimweg begeben, gibt er mir mit auf den Weg: „Gott will die Geschichte unseres Lebens schreiben. Und er will sie gut schreiben.“ Was genau in der Geschichte des Einzelnen geschrieben steht – Masemann lächelt und hebt in einer fragenden Geste die Hände. Er weiß nur eines mit Sicherheit. „Wir müssen den Menschen nicht in erster Linie ihre Sünden vorpredigen. Die kennen sie meist selber. Gott ist Gnade, Gott ist Vergebung. Das ist die Frohe Botschaft.“